

Intensivkurs in Gesprächsführung

Der am Institut für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie des Klinikums der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München entwickelte „Intensivkurs in Gesprächsführung“ zur Verbesserung der Arzt-Patienten-Interaktion erhielt im Jahr 2004 die Förderung durch die Gesundheitsinitiative „Bayern aktiv“.

Basis für die Konzeption des Gesprächskurses war eine Umfrage aus dem Jahr 1999 unter niedergelassenen Kinderärzten und Kinder- und Jugendpsychiatern in Bayern. Dabei äußerte die Mehrheit der Befragten den Wunsch nach praxisnaher Fortbildung in der Gesprächsführung. Als häufiges Hindernis in der Arzt-Patienten-Interaktion nannten die Ärzte die knappe Zeit, die ihnen für den einzelnen Patienten zur Verfügung steht und ihre oftmals fehlende Kompetenz in der Gesprächsführung.

Aufgrund dieser Ergebnisse erarbeiteten Dr. Marie Kopecky-Wenzel und Professor Dr. Reiner Frank von der LMU München das Konzept für den „Intensivkurs in Gesprächsführung“. In diesem wird in kleinen Gruppen die Gesprächsführung mit Eltern und Patienten durch Rollenspiele geübt. Diese werden auf Video aufgezeichnet. Die Themen für die Spielsituationen wählen die Teilnehmer selbst aus ihrem Praxisalltag. Anschließend werden die Videoaufnahmen in kurzen Sequenzen besprochen. Dabei wird besonderer Wert auf die Wahrnehmung von Verhalten und Stimmungen der einzelnen Gesprächspartner gelegt. Gemeinsam in der Gruppe werden dann Lösungsvorschläge entwickelt.

Das Kurskonzept wurde in zwei Pilotstudien mit niedergelassenen Kinderärzten aus München und Umgebung erprobt. Ein dritter, modifizierter Kurs fand im Rahmen eines Seminar-Kongresses in Brixen/Italien statt. Die begleitende Evaluation des Intensivkurses erfolgte fortlaufend durch die Teilnehmer und die Moderatoren.

Erste Ergebnisse zeigen, dass für die Teilnehmer die Wahrnehmungsschulung anhand der Videosequenzen das beste und effektivste Element des Kurses war. Die Qualität der Arbeit wurde nach dem Kurs als besser eingestuft. Dies betraf vor allem die eigene Wahrnehmung, die Wahrnehmung des Patienten und der Eltern, das Vorgehen in kleinen Schritten und das Erkennen von erfolgreichen Interventionen.

Susann Leder (BLÄK)

Nationaler Influenzapandemieplan veröffentlicht

Das Robert-Koch-Institut (RKI) hat den gemeinsam von Bund und Ländern getragenen Nationalen Influenzapandemieplan veröffentlicht, zunächst im Internet und in Kürze im *Bundesgesundheitsblatt*. Der Pandemieplan enthält gemeinsame Empfehlungen des Bundes und der Länder zur Vorbereitung auf eine weltweite Influenzawelle (Pandemie) und für Maßnahmen im Pandemiefall. Er basiert auf der Arbeit einer nationalen Expertenkommission am RKI und fasst die Ausgangssituation, grundlegende Überlegungen und Konzepte für eine Vorbereitung zusammen.

„Die Veröffentlichung des Pandemieplans soll dazu beitragen, die notwendigen Vorbereitungs- und Schutzmaßnahmen aufzuzeigen sowie eine breite Diskussion über die Fachkreise hinaus zu ermöglichen“, unterstreicht der Präsident des RKI, Reinhard Kurth. Im Falle einer Pandemie halten Bund und Länder insbesondere die möglichst frühzeitige Verfügbarkeit eines Impfstoffs für vordringlich. Auch eine ausreichende Menge an antiviralen Arzneimitteln sollte bei einer Pandemie zur Therapie aller Erkrankten verfügbar sein.

Jedes Bundesland, jeder Stadt- oder Landkreis soll einen örtlichen Pandemieplan ent-

werfen, auch Krankenhäuser sollen vorbereitet sein. Der vorgelegte Pandemieplan soll kontinuierlich fortgeschrieben werden.

Nähere Informationen unter www.rki.de.

Bericht „Meldepflichtige Infektionskrankheiten in Bayern Jahre 2002 und 2003“

Das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) hat seinen Bericht „Meldepflichtige Infektionskrankheiten in Bayern Jahre 2002 und 2003“ veröffentlicht. Die darin publizierten Daten sind eine wichtige Information für alle Akteure in Gesundheitswesen und Politik, die sich mit der Prävention und der Bekämpfung von Infektionskrankheiten befassen. Der aktuelle Bericht liefert erstmals Übersichtstabellen für jedes Jahr, in denen die Gesamtzahlen der Fälle nach Krankheiten und Kreisen aufgeschlüsselt dargestellt werden.

Mit der Bekanntmachung der Daten leisten sowohl das LGL als auch alle am Meldewesen Beteiligten einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung im Infektionsschutz und zur Gesundheit der Bevölkerung in Bayern.

Der Bericht steht auf der Homepage des LGL (www.lgl.bayern.de) zum Download bereit.

Aus der Vorstandssitzung der BLÄK vom 15. Januar 2005

Zur Thematik „Angelegenheiten der ärztlichen Weiterbildung“ – Listen weiterbildungsbefugter Ärzte in Bayern – lagen insgesamt 61 Neuanträge und Anträge auf Erweiterung vor. Davon wurde 56 Anträgen voll oder teilweise entsprochen, drei Anträge abgelehnt und zwei Anträge zurückgestellt.

Es lagen weiterhin 28 Überprüfungen von Weiterbildungsbefugnissen zur Entscheidung

vor. Davon erfolgte eine Überprüfung im Hinblick auf die Weiterbildungsordnung für die Ärzte Bayerns vom 1. Oktober 1993; diese Weiterbildungsbefugnis wurde reduziert. Des Weiteren erfolgten 27 Überprüfungen im Hinblick auf die neue Weiterbildungsordnung für die Ärzte Bayerns vom 24. April 2004; hierbei wurde 26 Überprüfungen voll oder teilweise entsprochen und eine Überprüfung abgelehnt.

Beantragte Weiterbildungsbefugnisse 2005	bis Januar 2005	
Allgemeinmedizin/Sektor der allgemeinen hausärztlichen Versorgung	11	2
Gebiete	33	3
Fakultative Weiterbildungen	–	–
Fachkunden	–	–
Schwerpunkte	3	–
Zusatz-Weiterbildungen	9	–
Anträge insgesamt	56	5
Überprüfungen	26	2

Tabelle: Weiterbildungsbefugnisse. Voll/teilweise entsprochen (li.), abgelehnt/zurückgestellt (re.).